



Im Schatten von Rugby und Cricket

Die Fußball-Weltmeisterschaft war 2010 zu Gast. Populär sind Rugby, Golf, Surfen und Schwimmen. **Handball** dagegen fristet in **Südafrika** ein Schattendasein, entwickelt sich aber – auch dank Hilfe aus Deutschland. **Ein Ortsbesuch.**

Auch am Fuße des Tafelbergs wird Handball gespielt. Heute gab's zusammen mit Play Handball – South Africa ein kleines Training mit dem Lehrerteam. Coole Mädels, noch cooleres und unterstützenswertes Projekt", schrieb Profi Michael Haaß (HC Erlangen) am 5. Januar auf seiner Facebookseite. Der Weltmeister von 2007 verbrachte Anfang des Jahres einige Tage in Südafrika und schaute dort auch bei Nicola Scholl und ihren Mitstreitern von PLAY HANDBALL ZA vorbeischaute. Scholl ist ehemalige Bundesliga-Akteurin und der Kopf hinter der gemeinnützigen Organisation, die die

Entwicklung von Handball vor allem für Kinder und Jugendliche am Kap vorantreibt.

HANDBALL inside hat Scholl ebenfalls besucht. "Seit etwa zweieinhalb Jahren läuft unser Projekt jetzt", sagt die 35-Jährige stolz. "Wir unterstützen die Handball-Entwicklung in Südafrika und fördern gleichzeitig die Entwicklung von Sozialkompetenzen. Dies tun wir in Schulen, Gemeinden oder Organisationen. Wir helfen den verschiedenen Institutionen dabei, die Sportart Handball kennenzulernen. Dafür geben wir Workshops, in denen wir z.B. Trainingsinhalte anbieten. Oder wir stellen Ausrüstung sowie

freiwillige Helfer bereit, um bei der Umsetzung zu helfen und beispielsweise ein Turnier durchzuführen."

Handball in Südafrika ist Basisarbeit. Es gibt zwar einen nationalen Handballverband (SAHF) und Vereine, und im vergangenen September wurde ein IHF Trophy-Turnier mit Nationalteams der Afrika-Zone 6 in Johannesburg ausgerichtet. Von den professionellen Strukturen in der Heimat Scholls ist man allerdings Lichtjahre entfernt.

Und dennoch: Es gibt Fortschritte. So ist es auch dank PLAY HANDBALL AZ in Kapstadt gelungen, eine Grundschul-Liga mit einem geregelten Spiel-

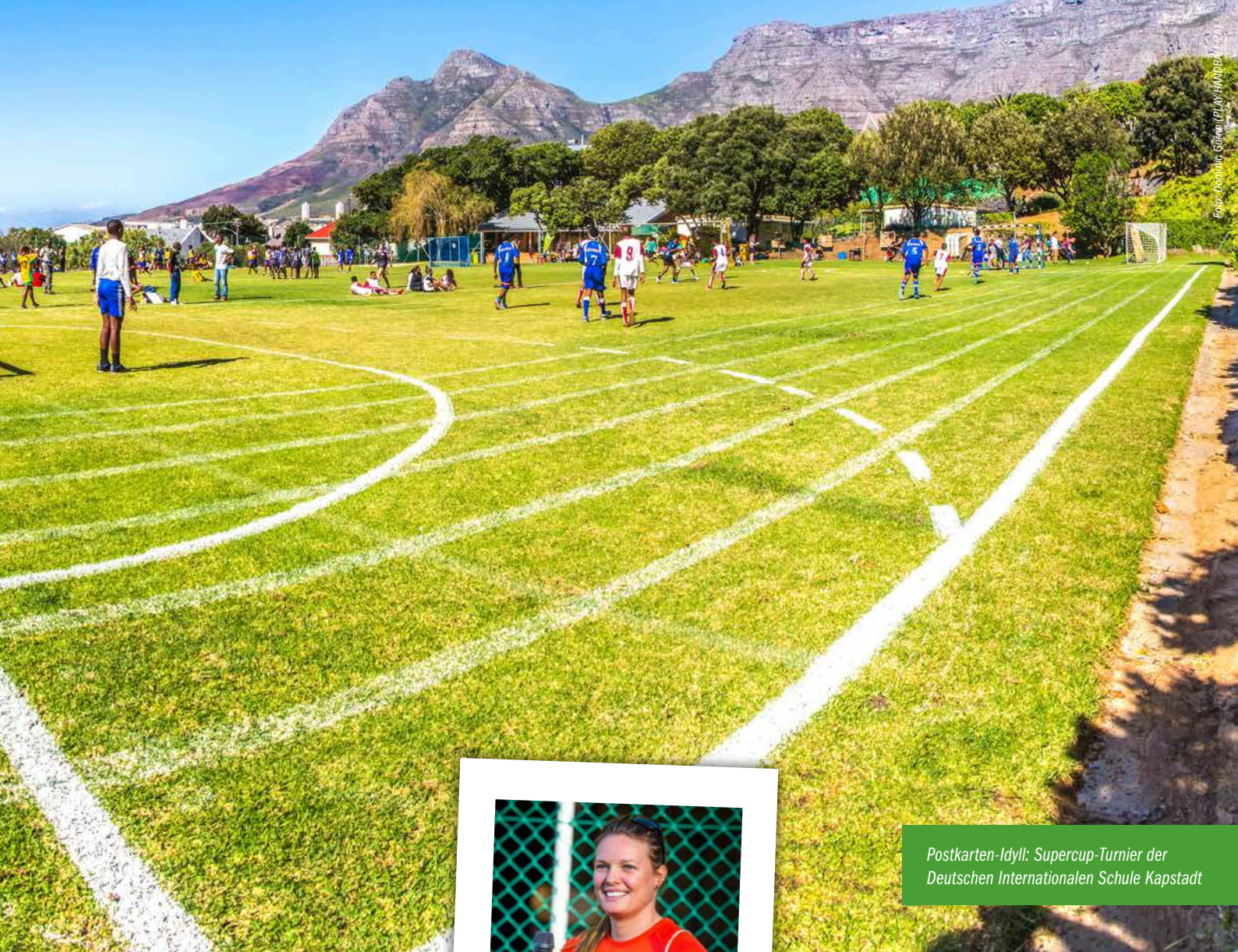


Foto: Dominic Görrn (PLAY/HANDBALL.ZA)

Postkarten-Idyll: Supercup-Turnier der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt



Foto: Dominic Görrn (PLAY/HANDBALL.ZA)

Nicola Scholl

betrieb einzuführen. Mehr noch. Beim sogenannten "PLAY HANDBALL Supercup" im letzten Jahr ging es nicht nur um Tore und Punkte, auch Umweltschutz stand im Mittelpunkt des Geschehens. Scholl hat gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung die erste klimaneutrale Turnierserie in Südafrika – wahrscheinlich auf dem gesamten Kontinent – ins Leben gerufen.

Insgesamt rund 600 Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 16 Jahren nahmen an den drei Turnieren in Kapstadt und Johannesburg teil. Die 37 teilnehmenden Teams repräsentierten insgesamt 24 Schulen

der Regenbogennation. Und in diesen Schulen wurde nicht nur Handball bekannter gemacht, den Schülern wurde auch ein bewusster Umgang mit der Natur nahegebracht. So mussten sich die Nachwuchs-Handballer nicht nur mit Wurftechniken, Positionsspiel und Spielregeln, sondern auch

mit der Müllsituation an ihrer Schule auseinandersetzen.

Weil Handball am Kap der Guten Hoffnung nicht nur geografisch von der gerade zu Ende gegangenen WM in Frankreich weit entfernt ist – Südafrikas Männer-Nationalmannschaft hat sich 1998 einmal für den Afrika-Cup qualifiziert, wurde Letzter und hat sonst keine internationalen Erwähnung vorzuweisen – setzt Scholl auf andere Aspekte: "Sicherlich, es gibt Nationalteams für Frauen und Männer, und das sage ich den Kids auch. Vielleicht gibt es dank unserer Arbeit auch irgendwann mal einen sportlich positiven Effekt. Aber meine Ziele ►

bestehen vor allem darin, den Kindern Freude am Handball-Sport zu vermitteln. Überhaupt sollen sie aktiv sein. Sie sollen lernen zu gewinnen, aber auch zu verlieren. Wenn wir dann einmal gute Spieler haben, wollen wir diese natürlich auch fördern. Sie haben mit der Turnierserie jetzt eine Plattform und daraus wird sich alles andere entwickeln.“

Klingt idealistisch – ist idealistisch. Es passt allerdings zu ihr. "Ich habe das gefunden, was ich will. Aktuell zieht mich nichts zurück", sagt Scholl. Die 20fache Jugendnationalspieler, die während des "Wintermärchens" 2007 auch für den DHB tätig war, ging im Jahr 2009 im Rahmen eines Marketing-Praktikums erstmals nach Südafrika. Zurück in Deutschland, arbeitete sie als Unternehmensberaterin und spielte in der Bundesliga für den BVB. Ihre Stationen davor waren ihr Heimatverein VfL Oldenburg und während des BWL-Studiums in Münster der SC Greven 09. Zwei Jahre blieb sie in Dortmund, gab die Karriere auf Spitzenniveau am Ende aber auf Grund des Berufs auf.



Mixed-Turnier der U 14 - Deutsche Schule (schwarze Trikots) gegen Groendal Primary School (rot)

Der Kontakt nach Südafrika blieb immer bestehen und am 5. Juni 2012 kehrte sie mit einem Touristenvisum zurück. "Ich wollte meiner Leidenschaft Handball folgen", erinnert sie sich. Am Kap begleitete sie zunächst die Männer der Western Cape Province als Teammanagerin zum Gewinn der Silbermedaille. Ein Jahr später gab sie ihr Comeback auf dem Feld und holte mit dem Western Cape

Frauenteam den dritten Platz bei den nationalen Meisterschaften. Zu dem Zeitpunkt hatte sie Südafrika und vor allem die Kap-Region längst gepackt.

In Zusammenarbeit mit SCORE (eine gemeinnützige Organisation die in mehreren afrikanischen Ländern aktiv ist und versucht, mit Hilfe von Sport den Menschen eine neue Lebensperspektive zu bieten), dem Südafrikanischen Handballverband und dem Verband der Provinz Western Cape begleitete sie in der Folge Volontäre, organisierte ein Jugendturnier und veranstaltete zwei Trainer-Workshops für Schulen und Gemeinden. Im Februar 2014 durfte sie Handball in der Einführungswoche der Universität von Kapstadt vorstellen. Sie organisierte Street-Handball-Events und gründete im selben Jahr PLAY HANDBALL ZA. "Ich liebe und vermisse Deutschland. Vor allem meine Familie und die Freunde", gesteht Scholl. Sie sagt jedoch auch: "Ich merke jedoch, dass ich im südlichen Afrika in Sachen Handball noch viel umsetzen kann."

Der Kontakt in ihr Heimatland ist allerdings nach wie vor gege-



Im Hintergrund der Tafelberg: Die Torfrau der U16 von Khayelitsha (gelb) wartet auf den nächsten Angriff Delft Girls (weiß)

ben. So arbeitet sie beispielsweise mit Mitarbeitern und Studenten der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) an einer Trainingsserie, die Handball und Sozialkompetenzen verbindet. Die Erfahrungen aus der Supercup-Turnierserie fließen in ein Handbuch ein. Dies soll als Grundlage für zukünftige Turniere sowie Sport- und Sozialkunde-Lehrern für ihren Unterricht zur Verfügung gestellt werden.

Zum DHB und dem DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund) besteht ebenfalls ein enger Draht, auch weil Scholl ihre Kooperationspartner in Deutschland regelmässig besucht. Umgekehrt nimmt sie auch stets Gäste auf. Vor drei Jahren war Klaus Feldmann, Lektor der International Hand-

Deutschland in Südafrika, die bei der Durchführung ihrer Projekte halfen. Meist sind es aktive Handballer im Alter von 18 bis 30 Jahren, die u.a. über die Partner-Organisation „Weltwärts“, ein Freiwilligendienst mit Sitz im Handball-Mekka Kiel, vermittelt werden.

Scholl beschäftigt mittlerweile bei PLAY HANDBALL ZA zwei bis drei weitere Personen „an der Basis“, wie sie selber sagt. Zudem hat sie Kontakt und etliche Helfer zu diversen Schulen im ganzen Land aufgebaut. „Wir unterstützen lokale Institutionen sich selbst zu helfen durch Wissen, Ausrüstung und Helfer. Dadurch bauen wir ein Netzwerk auf und halten unsere eigen-

nen Ressourcen gering, wobei wir gleichzeitig eine größere Reichweite schaffen. Dies ist wichtig, da Handball breit bekannt gemacht werden muss, um zu wachsen und sich langfristig im Land zu etablieren“, erklärt Scholl und sagt weiter: „Wir sind in zweieinhalb Jahren schon sehr weit gekommen“.

Zu ihren Zielen gehört es in

erster Linie, "die Turnierserie zu etablieren". Sie möchte damit "in neue Orte wandern" und dort, wo die Serie bereits besteht, "sollen Locals nach Möglichkeit die Organisation übernehmen“. Außerdem wünscht sich Scholl, dass ein „regelmässiger Spielbetrieb aufrecht“ erhalten und ihre Organisation „finanziell stabil“ bleibt. „Es ist

Weitere Informationen zum Projekt von Nicola Scholl gibt es auf der Internetseite www.play-handball.org, auf Facebook (www.facebook.com/playhandballza) oder Instagram ([#phza #playhandball](https://www.instagram.com/play.handball)).

Zum südafrikanischen Verband geht es auf: www.sahf.co.za. Bewerbungen für Südafrika oder Kenia können direkt an info@play-handball.org oder auf der Homepage von www.weltwaers.de geschickt werden. Ein Auswahl-Seminar findet im Februar statt).

schwierig Sponsoren und Einnahmequellen zu finden“, gesteht die Frau, die davon träumt, irgendwann von ihrem Vorhaben leben zu können. Aktuell ist sie parallel noch als Deutsch-Lehrerin am Goethe-Institut tätig und gibt Basis-Trainer-Kurse.

„Ich möchte unser Konzept so flexibel aufstellen, dass wir damit auch in andere Länder gehen können“, erklärt Scholl. Und ihre Expertise ist außerhalb Südafrikas bereits gefragt. So war sie Anfang des Jahres zu Gast in Kenia und brachte dort Kindern und Jugendlichen Handball näher. Dort sollen jetzt PLAY HANDBALL AZ-Aktivitäten etabliert werden. Eine Anfrage aus Pakistan liegt ebenfalls bereits vor.

Zunächst gilt Scholls Konzentration jedoch wieder den Aufgaben in ihrer Wahlheimat. In 2017 stehen in Südafrika die Durchführung von ein bis zwei weiteren Supercups in neuen Regionen, sowie im Oktober ein Supercup in Kapstadt und Johannesburg an. Geplant ist außerdem die Veröffentlichung des Handball- und Umwelt-Handbuchs. Zur Unterstützung werden im August acht neue Freiwillige erwartet. *Ruven Möller* ◆



Gejubelt wird wie bei den Großen: Die "Boy U16" von Gugulethu freut sich nach dem Sieg gegen Franschoek

ball-Federation (IHF), als Gesandter des DOSB zu Besuch. In Kooperation mit der SAHF war er sechs Wochen im Land und hatte den Auftrag, Handball bekannter zu machen. Dabei arbeitete er eng mit Scholl zusammen.

Dank ihres Netzwerks waren Ende 2016 etwa zehn Freiwillige aus